

„Ich musste alles loslassen“

Die gebürtige Schottin Karen-Sarah Passmore kommt mit Anfang 20 der Liebe wegen nach Deutschland. Bis zur Scheidung ist das Leben der heute 56-Jährigen geprägt von einem gehobenen Lebensstil an der Seite eines Top-Managers. Ein Porträt über eine angehende Doktorandin, die sich nach diversen Rückschlägen zurück in ein selbstbestimmtes Leben kämpft.

Es ist Nikolaus. Für Karen-Sarah Passmore, Mutter zweier erwachsener Kinder, ist dies immer noch ihr liebster Feiertag. „Ich liebe Nikolaus“, sagt die jung gebliebene Schottin gut gelaunt mitten in Mainz in einem modernen Hotelzimmer. Ihre Arme sind zunächst noch verschränkt. Erst allmählich nimmt sie mit jedem Wort eine entspanntere Haltung ein. Ihre Beine, in eine moderne hellblaue Schlaghose gehüllt, hat Passmore überschlagen. Zu ihrer Linken steht ein kleines Pils, an dem sie immer wieder nippt, während sie über ihr Leben und das Nikolausfest spricht.

Dieser Tag habe nur ihr und ihren Kindern gehört. Denn früher, während ihrer Ehe, habe sie immer an den Weihnachtstagen diesen Stress gehabt, sowohl die Familie in Schottland als auch in Deutschland zu besuchen. Die 1,69 m große Frau mit blonden, schulterlangen Haaren ist 1969 in Thornbury, einem kleinen Ort außerhalb von Bristol geboren. Im Alter von vier Jahren sei sie mit ihrer Familie nach Edinburgh gezogen und dort groß geworden, fährt sie fort und nippt an ihrem Getränk. Ihr Vater war Finanzier, ihr Großvater Arzt, der als Professor an der Universität von Edinburgh lehrte. „Ich fand meine Kindheit ganz normal, natürlich“, so die Schottin. Aber ihre Familie habe zur schottischen Oberschicht gehört und sei damit alles andere als gewöhnlich gewesen. Laut ihr gehörten damals das Golfspielen mit ihrem Vater sowie regelmäßiger Klavier- und Gesangsunterricht genauso selbstverständlich zu ihrem Leben, wie der Besuch einer Privatschule.

Mit 22 sei sie nach Deutschland gekommen und habe damit angefangen Deutsch zu lernen. Damals arbeitete sie als Trainerin für Technisches Englisch bei BMW. Darüber hinaus spricht sie Französisch, allerdings nicht mehr so gut wie früher, und lernt heute Spanisch. In Deutschland habe sie das Nikolausfest zu schätzen gelernt. Schotten feiern kein Nikolaus, erläutert sie. Umso mehr freue sie sich daher darüber, dass sie am Nikolaustag noch eine Gelegenheit erhalte, einen für sie neuen Weihnachtsmarkt auf dem Domplatz in Mainz zu

BLOCKSPATZ BEISPIELTEXT von Sabrina Hartmann

besuchen. Gut gelaunt, mit leicht britischem Akzent und englischer Grammatik, berichtet sie auf Deutsch darüber, wie sie ihre Kinder früher am „St. Nicholas Day“ beschenkt hat, aber auch, wie es dazu kam, dass sie nun mit fast 57 Jahren an ihrem Dokortitel arbeite. „Ich liebe diese kleinen Geschenke. Meine Kinder haben immer etwas zu essen und zu trinken bekommen und sechs Euro“, beschreibt die alleinerziehende Mutter ihr Geschenk-Ritual an Nikolaus. Diese wohnen mittlerweile allerdings nicht mehr fest bei ihr im Ruhrgebiet, verrät die Wahl-Essenerin. Ihre beiden erwachsenen Kinder seien bereits teilweise ausgezogen, aber immer herzlich willkommen, ergänzt Passmore, während ihre blauen Augen hinter ihrer Brille mit transparentem Rahmen strahlen. Ihr 25-jähriger Sohn Julian, der mittlerweile studiere, habe noch ein Zimmer bei ihr.

Passmore arbeitet an der Hochschule Bochum als Lehrkraft für besondere Aufgaben. Dort unterrichtet sie unter anderem im Bachelorstudiengang Informatik die Studierenden des ersten Fachsemesters in „Englisch für Informatiker*innen“. „Mrs. Passmore“ kann somit auf über 30 Jahren Erfahrung als Englischlehrerin zurückblicken. Auch in ihrer Freizeit gibt sie auf der Sprachlernplattform Preply vereinzelt Lernenden online Englischunterricht. Dort ist sie laut Angaben von Preply eine von gut 33.604 (Stand 29.12.2025) anderen Englischlehrern und hat ausschließlich 5-Sterne-Bewertungen. Johanna K. ist eine von vier Lernenden, die Passmore dort aktuell betreut. Während einer Probestunde habe K. sofort gemerkt, dass die Chemie zwischen ihr und ihrer Tutorin stimme. Passmore habe bei ihr nicht nur durch die Tatsache gepunktet, das Englisch ihre Muttersprache sei, sondern auch durch ihre Expertise in Business-Englisch sowie ihre zugängliche Art. K. habe in ihrem beruflichen Umfeld viel mit englischsprechenden Menschen Kontakt. „Mrs. Passmore“ habe ihr dabei schon den ein oder anderen kulturellen Unterschied nähergebracht und es habe deshalb so manchen „Aha-Effekt“ gegeben, verrät K. Neben ihrer Tätigkeit als Lehrkraft, arbeitet Passmore zudem an ihrem ersten Dokortitel. Deshalb ist die angehende Doktorandin derzeit auf der Suche nach einer passenden Forschungsfrage. Sie liebe den Prozess des Forschens, aber sie mache es auch ein bisschen für ihr Ego. „Ich habe ein riesengroßes Ego“, gibt sie schmunzelnd zu. Mit langgezogenen Buchstaben betont sie: „Doktor Passmore“.

Ein Leben wie in Downtown Abbey

Nach ihrer Zeit auf einem schottischen College, hatte Passmore ursprünglich ganz andere Zukunftspläne. Spricht man die aufgeweckte Schottin auf ihre eigene Kindheit und Jugend an und ob sie damals privilegierter aufgewachsen sei, antwortet sie sehr direkt: „Yes. Sehr.“ Sie sei gesellschaftlich sehr abgestiegen, lacht sie. Schönes großes Haus. Mutter daheim. Das sei dieses Konzept in den 1970ern gewesen, erzählt Passmore. Ihre Mutter, wie auch

BLOCKSPATZ BEISPIELTEXT von Sabrina Hartmann

die Freundinnen ihrer Mutter, hätten zwar studiert, aber nie gearbeitet. Und obwohl ihre heute 87-jährige an Demenz erkrankte Mutter damals zu Hause gewesen sei, hätten sie noch eine eigene Putzfrau gehabt. Passmore sei einmal gefragt worden, ob sie in einem Elternhaus mit vielen Regeln aufgewachsen sei. Erst später sei ihr dann klar geworden, dass es tatsächlich viele unausgesprochene Regeln gegeben hätte. Beispiele nennt sie viele: „Hausaufgaben machen. Geschirr spülen. Klavier üben. Ich habe immer getan, was von mir verlangt wurde, weil es den Regeln der Etikette entsprach.“ Menschen, die sie auf ihr vergangenes Leben ansprechen, sage sie deswegen immer: „Denkt an Downtown Abbey.“ Dabei verweist Passmore auf die britische Fernsehserie, die die Geschichte der aristokratischen Familie Crawley und ihrer Bediensteten im frühen 20. Jahrhundert erzählt. Sie selbst schaue Downtown Abbey nicht, aber sie wüsste, dass es die Deutschen täten und die Serie als britische Etikette betrachten. „Jeden Abend um 18:30 Uhr war Abendessen auf dem Tisch. Selbstverständlich. Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, alles da“, aber das Herzliche habe ihr gefehlt. So habe ihre Mutter beispielsweise ihren 18 Monate älteren Bruder und sie selbst nie gefragt „Wie war es in der Schule?“ Beim gemeinsamen Essen sei es eher um Themen gegangen, die in der Zeitung „The Times“ standen. Zusammen hätten die Passmores dann beispielsweise das Kreuzworträtsel der Zeitung gelöst. Dennoch habe sie jahrelang, so im Alter von 45 bis 50 Jahren, noch darum gekämpft, diesen fehlenden Ausdruck von Zuneigung von ihrer Mutter zu erhalten. Die Beziehung zu ihrem Vater dagegen sei sehr innig gewesen. Aber auch er habe nie „Ich liebe dich“ gesagt, erzählt Passmore. Heute, nach Jahren der eigenen Persönlichkeitsentwicklung, weiß sie jedoch, dass sie loslassen und akzeptieren muss, was sie nicht ändern kann. Da ihre Eltern Kriegskinder gewesen waren, hätte dies bestimmt viel mit ihnen gemacht, erläutert sie. „Ja, auch für die Generation meiner Eltern ging es um Wiederaufbau und Dankbarkeit. Es gab keine Zeit für Gefühle und Klagen“, sagt sie. Umarmungen der Kinder seien besonders bei ihrer Mutter nicht üblich gewesen. Sie habe lieber für ihre Kinder gebacken, um ihre Liebe zu zeigen, so Passmore. Umso mehr liebe sie es bis heute, ihre beiden eigenen Kinder in den Arm zu nehmen und zu sagen: „Oh, I love you.“

In der Welt zu Hause

Nachdem sie ihren Abschluss am privaten George Watson's College gemacht hatte, gab es einen ersten Einschnitt in ihrem Leben. Anders als in Deutschland, finden auch die Hobbys der Schüler innerhalb der Privatschule statt und nicht in einem separaten Verein. Mit dem Abschluss in der Tasche verließ Passmore somit nicht nur ihr Hockey-Team, sondern auch die geliebte Musikschule – ihr altes Leben. Dass sie einmal mit fast 57 Jahren eine Doktorarbeit schreiben möchte und bereits mehrere Publikationen auf ResearchGate

BLOCKSPATZ BEISPIELTEXT von Sabrina Hartmann

veröffentlicht hat, war für die junge Passmore damals kein Thema. Denn im Gegensatz zu ihrer Mutter, die nie arbeiten gehen musste, war in ihrer Generation klar, dass die Frauen zumindest bis zur Gründung einer Familie arbeiten gehen würden. Nach dem College wollte Passmore ursprünglich in Glasgow eine Musikschule besuchen. Sie sagt dazu: „Ich wollte Opersängerin werden, aber ich war nicht gut genug.“ Mittlerweile singe sie aber mit großer Begeisterung in einem Chor. So folgte sie nach dem Abschluss einem Jugendfreund nach Aberdeen und besuchte die Robert-Gordon-Universität. Dort absolvierte sie ein Studium der Elektrotechnik und machte ihren Bachelor-Abschluss. „Ich wollte trotzdem mit Musik arbeiten“, erläutert Passmore. Sie habe damals gedacht, dass sie eine Toningenieurin werde. Doch ihr beruflicher Werdegang verlief in eine andere Richtung. Nach ihrem Studium habe es sie aber dann erstmal ins Ausland verschlagen. Sie war damals für gut zwei Jahre als Englischlehrerin für das British Council tätig. In Kairo habe sich Passmore dann in einen Amerikaner verliebt. Dieser habe damals als Hornist bei der Münchner Staatsoper gearbeitet, die zu diesem Zeitpunkt in Ägypten gewesen sei. Heute weiß Passmore jedoch, dass die Männer, in die sie sich verliebt hat, sie an ihre Mutter erinnern. Laut der angehenden Doktorandin selbstbewusste Männer, die wollen, dass die Frau für sie da ist und machen was sie wollen. Ihr Vater jedoch sei das totale Gegenteil gewesen. Passmore sagt, für ihren Vater sei sie eine absolute Prinzessin gewesen. Ein Engel. Der auch für ihre Mutter die Elternabende an der Schule besucht habe, da diese die Termine nicht wahrnehmen konnte und wollte. Die Liebe zum Hornisten sei leider nicht von Dauer gewesen, da dieser nach Ende seines Vertrags in die Vereinigten Staaten zurückkehrte. Passmore sei damals dem Musiker nach Deutschland gefolgt. „Ich fand München wirklich toll“, sagt sie und schwärmt, dass sie dort einen tollen Job bekommen habe: „Ich war sehr stolz, dass ich für BMW gearbeitet habe.“ In München habe sie dann auch schließlich über ihre Tätigkeit als Englischlehrerin ihren heutigen Exmann kennengelernt. Er war für ein Team verantwortlich, das bei ihr einen Kurs für technisches Englisch besuchte. Sie sei mit ihm ins Gespräch gekommen und habe später mit ihm E-Mails ausgetauscht, was Anfang der 90er-Jahre etwas Besonderes war. Die Beziehung mit ihrem Exmann habe sie nicht nur nach Bonn, Hamburg, Frankfurt und Berlin geführt, sondern auch mit Anfang 30 als frisch gebackene Mutter nach Kapstadt, Südafrika. „Ich hatte ein geiles Leben. Mein Sohn ist geboren und ich bin nur am Pool gesessen, habe Bridge und Golf gespielt.“ Mit einem Unterschied zu ihrer Mutter, wie sie betont: Sie habe ihre Kinder gehört und war ihnen nah. Als ihr Exmann ihr dann offenbart habe, dass er eine andere Frau habe, sei das schrecklich für die damals 39-Jährige gewesen. Sie sagt: „Ich war absolut traumatisiert, ich war nur im Bett.“ Dann habe sie zudem noch ein weiterer Schicksalsschlag ereilt: Ihr Vater verstarb. Letztlich kämpfte sie sich aber wieder zurück in ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben als alleinerziehende „Powerfrau“.

Vom Suchen und Finden

Ihrem Lebenslauf würde Passmore, die im Sternzeichen Stier ist, heute deshalb die Überschrift „Loslassen“ geben. Laut ihr musste sie alles loslassen: ihre Wurzeln, ihren Mann und auch die finanzielle Sicherheit. Sie sagt, dass ein Stier zu Hause alles gesichert und geregelt haben möchte. Und wenn sie an ihr altes Leben zurückdenkt, mit einem schönen Haus, einer Tochter und einem Sohn, die mit beiden Elternteilen zusammenwohnten und viele Urlaube machten, war dies perfekt. Eine klassische „nuclear family“, wie sie sagt. Ein typischer Zweigenerationenhaushalt also, der die Kernfamilie aus Eltern und Kindern umfasst. Für Passmore sei es schrecklich gewesen, als sie plötzlich wieder alles neu aufbauen musste nach der Scheidung und des Tods ihres geliebten Vaters, gibt sie schweren Herzens zu. Sie sei daher sehr dankbar, dass das Universum ihr alles zum richtigen Zeitpunkt geschickt habe, um wieder Fuß zu fassen: ein neuen Job, eine neue Wohnung. Zudem nahm sie 2006 an einem Transaktionsanalyse-Kurs teil und lernte sich unter anderem auch dadurch selbst besser kennen. Laut einer Definition nach Arnold, Eysenck & Meili aus dem Jahr 1991 beinhaltet die Transaktionsanalyse nach Eric Berne (1967) „die Analyse des Verhaltens und Empfindens einer Person sowie ihrer kommunikativen Transaktion mit anderen anhand ihrer 3 Ich-Zustände (Kinder-, Erwachsenen- und Eltern-Ich).“ Der jeweilige Ich-Zustand beeinflusst, wie der Mensch eine bestimmte Situation im Moment erlebt und bewertet. Die Transaktionsanalyse ist vielseitig einsetzbar. Mithilfe der Methode ist es möglich, zwischenmenschliche Kommunikation (Transaktion) zu untersuchen und zu beschreiben. Passmore schreibt über ihr Interesse an der Transaktionsanalyse auf ihrer Homepage auf Englisch: „Ich bin immer auf der Suche nach Lösungen für die Herausforderungen des Klassenzimmermanagements für junge Erwachsene durch die Coaching-Tools von TA.“

Mit all ihrem Wissen von heute würde sie aber eines nicht mehr tun wollen: Ihr altes gegen ihr neues Leben eintauschen. Sie gibt zu: „Das Geld würde ich sehr gerne haben. Das Wohlfühlgefühl würde ich sehr gerne haben. Das Haus. Das Auto und die Sicherheit.“ Aber nicht ihr altes Leben. Sie sei sehr dankbar und erstaunt wo sie heute stünde. Eine Sache würde der Singlefrau zu ihrem Glück allerdings noch fehlen: ein Mr. Darcy. Das Vorbild dazu ist Fitzwilliam Darcy, eine der Hauptfiguren aus Jane Austens Roman „Stolz und Vorurteil“. Für Passmore „ein sehr ehrenwerter Mann.“ Ihr Mr. Darcy muss heute zumindest noch warten. Denn sie freue sich nun an Nikolaus erstmal auf den Besuch des Mainzer Weihnachtsmarkts sowie etwas zu essen.

BLOCKSPATZ BEISPIELTEXT von Sabrina Hartmann

Infokasten:

Passmore arbeitet seit September 2025 als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Technisches Englisch und Business Englisch an der Hochschule Bochum. Dort ist sie auch für die internationale Koordination im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik zuständig. Als Ansprechperson steht sie Studierenden zur Seite, welche einen Auslandsaufenthalt während ihres Bachelor- oder Masterstudiums verwirklichen möchten. Zudem leitet und implementiert Passmore COIL-Projekte. COIL steht für Collaborative Online International Learning. Studierende und Lehrende aus aller Welt arbeiten hier online zusammen. COIL ist das neueste Forschungsprojekt der Lehrerin. Neben ihrem Bachelor of Arts hat sie einen Master of Arts mit Auszeichnung in TESOL (Teaching English to Speakers of Other Languages) absolviert. Passmore besuchte dazu zwischen 2016 und 2018 via Fernstudium die Universität Nottingham.

Sabrina Hartmann

BLOCKSPATZ BEISPIELTEXT von Sabrina Hartmann

Quellenverzeichnis

Hochschule Bochum. (kein Datum). Von <https://www.hochschule-bochum.de/fbe/team/alle-personen/karen-passmore/> abgerufen am 29.12.2025

Online Lexikon für Psychologie & Pädagogik. (kein Datum). Von <https://lexikon.stangl.eu/20/transaktionsanalyse> abgerufen am 29.12.2025

Passmore, K. (kein Datum). *kpassmore*. Von <https://www.kpassmore.de/> abgerufen am 29.12.2025

Preply. (kein Datum). Von <https://preply.com/> abgerufen

Roth, H. (12.09.2025). *SWR*. Von <https://www.swr.de/kultur/filme-und-serien/finale-downton-abbey-was-fasziniert-an-der-welt-von-frueher-100.html> abgerufen am 29.12.2025

Persönliche Gespräche mit Johanna K. (Lernende und Schülerin von Karen-Sarah Passmore aus Augsburg) und Karen-Sarah Passmore selbst.